



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die deutsche Nationalschule

Lietz, Hermann

Veckenstedt a. d. Ilse, 1920

1. Beseitigung des Überflüssigen

urn:nbn:de:hbz:466:1-32817

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
Nur was der Augenblick erschafft, das kann
er nützen.“ Goethe.

„Die Nation lebt nicht von der Vergangen-
heit, sondern von der Zukunft.“
P. de Lagarde.

C.

Die Befreiung der deutschen Schule.

Wie kommt die deutsche Schule aus diesem Zwiespalt heraus?
Wie bringt sie es fertig, die ihrer harrenden Aufgaben zu lösen?

1. Die Antwort kann zunächst nur die sein: dadurch, daß sie sich von aller unnötigen Arbeit befreit und sich auf die unentbehrliche, dringende beschränkt. Ist eine von den Aufgaben, die oben für die Schule aufgewiesen wurden, entbehrlich? Es unterliegt keinem Zweifel, daß körperliche, religiös-sittliche, staatsbürgerliche und künstlerische Erziehung unentbehrlich sind, und daß ein der Gegenwart und den Fähigkeiten des Kindes entsprechendes Wissen in den großen modernen Sachgebieten des naturwissenschaftlich-mathematischen und historisch-politischen Lebens dringend zu fordern ist.

Wenn das alles unentbehrlich ist, was ist dann entbehrlich? Die Antwort kann und darf meiner Meinung nach nur die sein: Alles, was nicht in lebendigem Zusammenhang mit unserer Zeit, unserer nationalen Kultur steht, was in ihr erhalten wird, gewissermaßen als toter Fremdkörper aus vergangener Zeit des Mittelalters oder Altertums, aus fremden Ländern und Kulturen, dem Orient und den Mittelmeerreichen. Was davon wirklich unter uns lebendig ist, bleibe erhalten, denn wir brauchen eine geschichtlich begründete Bildung.

Bisher hat man immer nur neue Stoffe in den Lehrplan der höheren Schulen aufgenommen, ohne energisch von den alten zu streichen. Dadurch vor allem ist die Notlage entstanden. Es wird höchste Zeit, daß wir uns aus der Not befreien durch Beseitigung aller für die Nationalerziehung wertlosen oder gar bedenklichen Bestandteile des Lehrplans.

Ich erachte es für überflüssig, heute noch nachzuweisen, daß der Unterricht der alten Sprachen einfach ein Unfug ist auf der Unterstufe, wo die Kinder weder ihre Muttersprache beherrschen, noch Bescheid wissen in Heimat, Vaterland und Natur und alle ihre Kräfte dazu brauchen, um diese Aufgabe zu erledigen; auf der Unterstufe, wo noch kein Vater vom Kinde sagen kann, ob es der-einst Schuhe flicken, Autos fabrizieren oder auf der Hochschule Cicero auslegen wird. Es ist selbstverständlich, daß Beschäftigungen,

wie die Erlernung der alten Sprachen, die nur Sinn haben können für ganz spezielle Berufsarten, nicht begonnen werden dürfen vor dem Augenblick, in dem man ungefähr erkennen kann, wozu die geistigen und sittlichen Kräfte des jungen Menschen ausreichen, d. h. frühestens im Verlauf der Mittelstufe.

Komme uns keiner mit der Behauptung, daß in frühen Jahren die Erlernung der fremden Sprachen leichter sei. Gerade die Urteilsfähigen, welche lange diese Sprachen unterrichtet haben, werden uns sagen, daß gewissen Vorteilen beim Unterricht der fremden Sprachen auf der Unterstufe viel größere Nachteile gegenüberstehen, daß die Schwierigkeiten (der übermäßige Zeitverbrauch, die Ermüdung, welche bei neunjährigem Betrieb hierbei eintreten muß) bei weitem überwiegen. Vor allen Dingen wird eine breite nationale Erziehung und eine verständige Gabelung der Schule zur vollen Unmöglichkeit, so lange noch fremde Sprachen auf der Unterstufe gelehrt werden. Mindestens 6 Jahre hindurch sollten doch alle Glieder des Volkes möglichst in den gleichen Gebieten unterrichtet werden, damit die Gemeinsamkeit der geistigen Entwicklung dazu beitragen kann, daß sie einander verstehen und näher kommen. Warum soll schon eine Kluft gähnen zwischen dem Sextaner des Gymnasiums und dem 9 jährigen Volksschüler, zwischen dem Gymnasiasten und dem Real-schüler? Ist unser Vaterland nicht schon ohne dies zerrissen genug? Nur wenn die fremden Sprachen von der Unterstufe ganz beseitigt und auf der Mittelstufe nur die erlernt werden, welche für die Mehrheit der Volksgenossen von Wichtigkeit sind, ist es möglich, auf späterer Stufe eine Sonderung der Schulen nach dem Interessens-kreise zu treffen. Der Schüler hat auf der Unterstufe heißen Sach-hunger. Er will wissen, wie Dinge, Zustände, Lebewesen beschaffen und geworden sind. Es ist ihm aber ganz gleichgültig, wie sie auf lateinisch oder französisch benannt werden. Man biete nicht Steine statt Brot. Man erstickte nicht den Forschungstrieb!

2. Der zweite Ausweg aus der Schulnot bietet sich uns in der Ausgestaltung des Grundsatzes vom freiwilligen Unterricht und von der Arbeitsteilung. In letzter Zeit ist in der Öffentlichkeit wiederholt die Frage der Sonderklassen für die begabteren Schüler ernsthaft erörtert worden. Man hat darauf hingewiesen, daß in den großen Klassen die Begabten sehr gehemmt werden und unnütze Zeit verlieren durch die große Masse der weniger oder mittel Begabten, und hat vorgeschlagen, besondere Klassen für diese zu bilden. Auch hier haben wir einen deutlichen Beweis für den unerträglichen Notstand der Schule. Man fühlt die Gleichgültigkeit, Mittelmäßigkeit, sogar den Stumpsinn der großen Mehrzahl der Schüler, und ihm gegenüber das Interesse und die schnellere Auffassung der kleineren